

Der nordschwedische Hof.

In den Landstrichen Schwedens, wo es reichlich Nadelholz gab, war die Blockbauweise selbstverständlich die erste Wahl in der Bautechnik. Die Blockhäuser waren warm und boten Schutz. Vom Ende des Mittelalters bis ins 19. Jahrhundert bestand ein Bauernhof aus vielen Gebäuden. Manchmal gab es mehr als zehn verschiedene Häuser, aber auf den großen Gütern konnten es auch zwanzig oder dreißig sein. Alle waren als Blockhäuser gebaut. Das Wohnhaus bestand aus Balken, die mit dem Beil behauen waren, während die übrigen Gebäude aus Rundstämmen bestehen konnten.

„Im Übergang vom 16. zum 17. Jahrhundert begann man in Schweden, Holzbalken mit dem Beil zu behauen. Nach dem 17. Jahrhundert wurden Rundbalken nur noch sehr selten für Wohnhäuser verwendet, allerdings immer noch bei den Nutzgebäuden. Bereits in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts begann man, bestimmte Blockhäuser aus gesägten Balken zu errichten. Das geschah meist in Südschweden.“

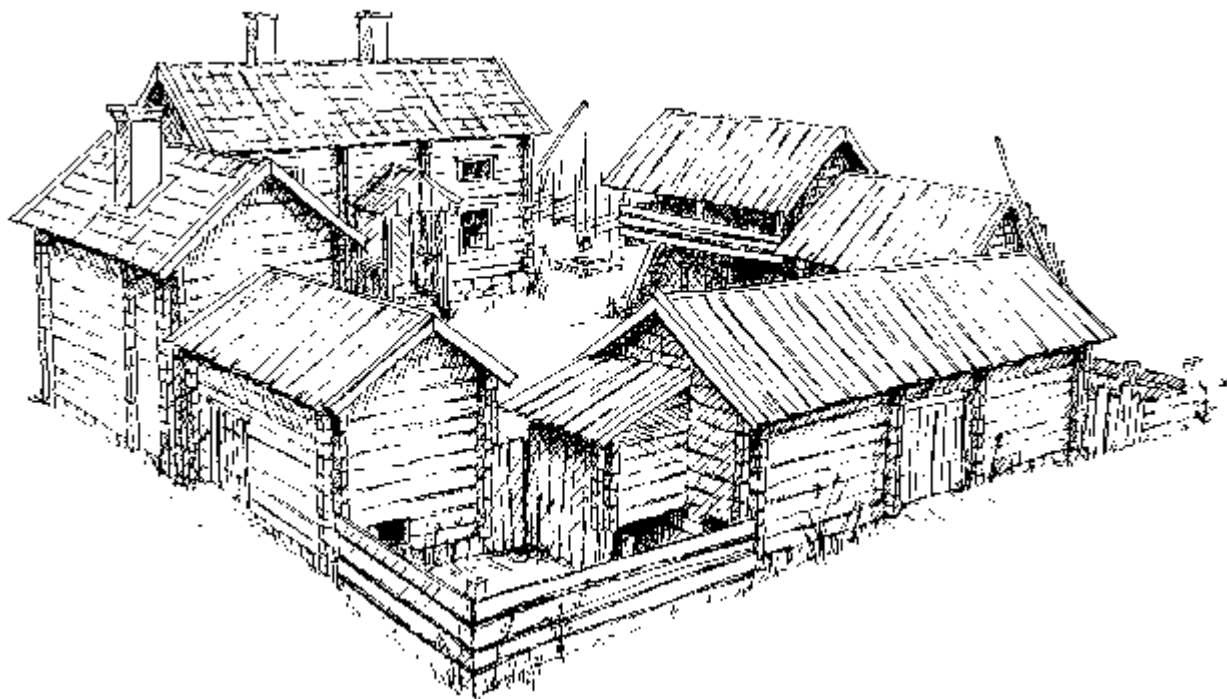
Aus „Böndernas bygge“ von F. Werne

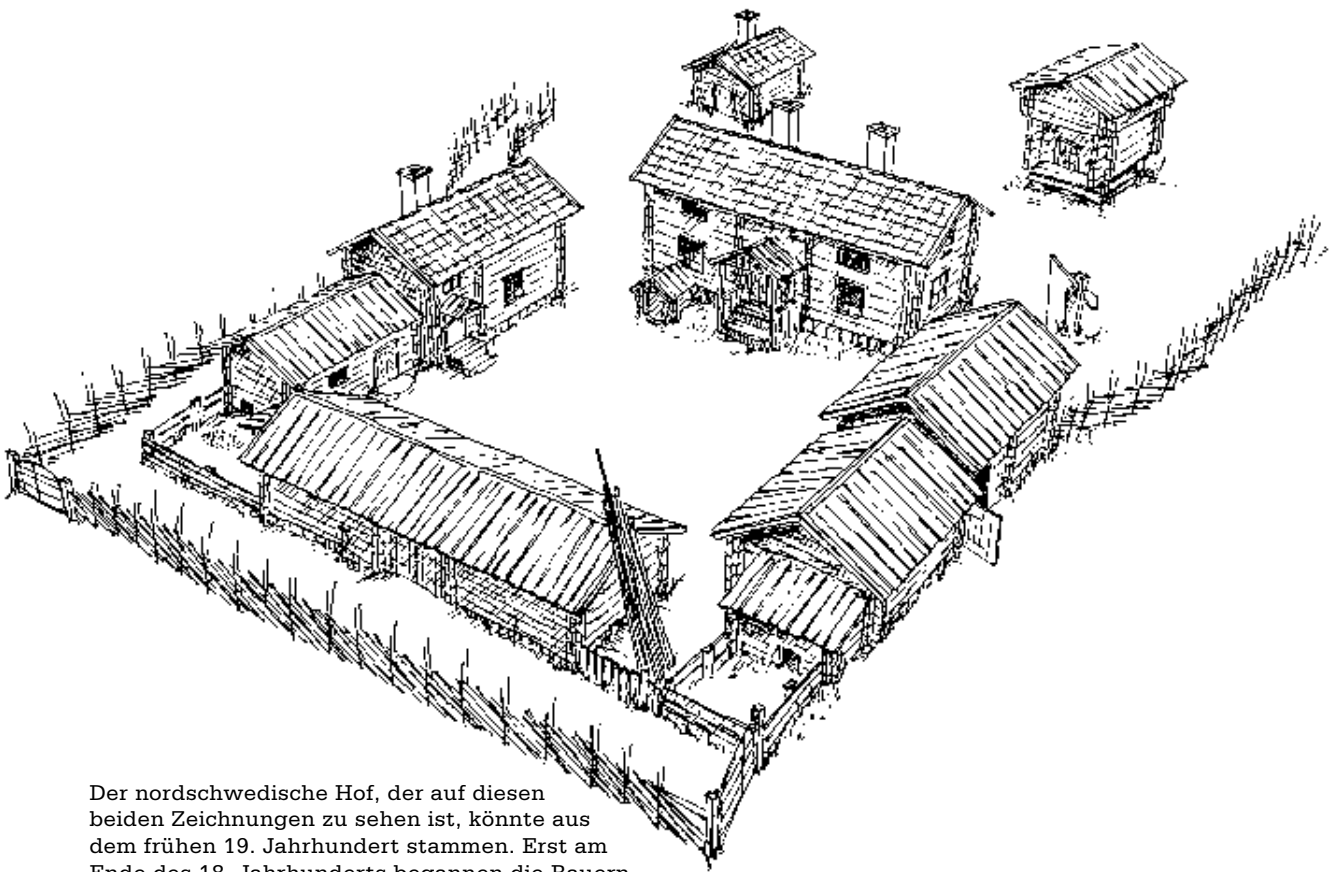
Jedes Haus hatte seine eigene Funktion: Wohnhaus, Speicher, Dachbodenschuppen, Abort, Stall, Rinder-

stall, Schmiede, Heuschober und so weiter. Zum Hof gehörten außerdem Scheunen auf dem Feld und eine Anzahl Häuser im Wald, wohin man die Tiere im Sommer brachte. Die Anordnung hing davon ab, wo man sich im Land befand. In Dalarna und mehr nördlich (das entspricht dem Verbreitungsgebiet des „Enkelkattsknuten“) findet man gewöhnlich den nordschwedischen Hof. Er hatte eine rechteckige Anordnung mit einem Innenhof, zu dem die Tiere keinen Zugang hatten. Die Tür zum Stall wies zur Außenseite des Hofes und führte in Gatter, welche die Tiere auf die Weide leiteten.

Wo es das Gelände zuließ, baute man eine „Parstuga“, deren Eingang Richtung Süden wies (ein Doppelhaus, das einen fast spiegelbildlichen Grundriß hat). In der Nähe der „Parstuga“ lag oftmals der Dachbodenschuppen und das Haus für das Altenteil, das in Form einer „Enkelstuga“ gebaut sein konnte (ein Einfachhaus mit nur einer Wohnstube, Kammer und Vorraum). Der „Parstuga“ gegenüber lagen der Stall und der Heuschober.

Am Anfang waren die Höfe völlig abgeschlossen. Zwischen die Häuser, die nicht direkt zusammenstan-





Der nordschwedische Hof, der auf diesen beiden Zeichnungen zu sehen ist, könnte aus dem frühen 19. Jahrhundert stammen. Erst am Ende des 18. Jahrhunderts begannen die Bauern, zweistöckige Wohnhäuser zu errichten.

Auf der Zeichnung links sieht man den Hof von Südosten, während das obere Bild eine Ansicht von Südwesten zeigt. Man erkennt den Eingang der „Parstuga“ an der Südseite. Gehen wir gegen den Uhrzeigersinn von der „Parstuga“, kommen zuerst die „Enkelstuga“ und der Stall. Gegenüber der „Parstuga“ kommt der Viehstall mit angebautem Abort. Am Ende der Reihe schließt sich der Heuschober an. Um die Ecke finden wir den Dreschboden mit angebautem Schweinestall. Am Ende kommt dann der Dachbodenschuppen mit einem Tor zum Hof hin. Weiter außerhalb liegen links die Schmiede und weiter rechts der Speicher.

den, setzte man Plankenwände – die einzige Einfahrt ging durch das Tor in der Eingangsscheune.

Mit der Zeit öffneten sich die Höfe mehr und mehr, und Eingänge wurden hier und da hinzugefügt. Ein bißchen außerhalb des eigentlichen Hofes standen der Speicher, die Schmiede und das Trockenhaus. Im Speicher wurden Nahrung und andere wertvolle Eigentümer aufbewahrt. Falls der Hof abbrennen sollte, sollten die Lebensmittel und warme Felle zum Überleben erhalten bleiben. Von der Schmiede und dem Trockenhaus ging eine Feuergefahr aus. Deshalb lagen sie in sicherem Abstand zum Hof.

Die „Enkelstuga“, ein Einfachhaus

Die „Enkelstuga“ hat die Eingangstür in der Nähe der Giebelwand an der Längsseite des Hauses. Hinter der Eingangstür liegt ein Vorraum. Dieser hat eine Tür, die in eine kleine Kammer führt, und eine zweite, die in die eigentliche Stube führt. Die Stube hat eine Feuerstelle in der Ecke in der Nähe der Tür. In der Stube schlief man, bereitete das Essen und erledigte die meisten alltäglichen Verrichtungen.

Die „Parstuga“, das Doppelhaus

Die „Parstuga“ war der üblichste Wohnhaustyp in Nordschweden. Die Eingangstür befand sich in der Mitte einer Längsseite. Die Funktion war bei einer „Enkelstuga“ nur mit dem Unterschied, daß sie einen zusätzlichen Raum ohne Feuerstelle hatte. Dieser zweite Raum wurde als Gästezimmer oder zum Feiern genutzt. Die meiste Zeit war er ungenutzt oder diente als Vorratskammer.

Bei der „Parstuga“ lagen die Balkenstöße im Vorraum und der Kammer. Deshalb war es einfach, im Erbfall

„Enkelstuga“ aus Fudalen,
1798–1799.



Oben: „Sjonstugan“ heißt diese „Parstuga“. Sie steht in Osmundsberg und ist aus dem frühen 19. Jahrhundert.



Rechts: Bei dieser „Parstuga“ aus Rättvik sieht man, wie die Balken in der Kammer zusammenge-
stoßen wurden. Man erkennt auch, daß man den Balkenköpfen am neueren Teil eine andere Form gegeben hat.

aufzuteilen. Jeder nahm seinen Anteil, und eine neue Hälfte wurde angebaut.

Am Ende des 18. Jahrhunderts und während des 19. Jahrhunderts wurden die meisten „Enkelstuga“ und „Parstuga“ um ein halbes oder ein ganzes Obergeschoß erweitert. Ebenfalls kam es vor, daß man eine „Parstuga“ verlängerte. Bei dieser Gelegenheit wurden oftmals eine Feuerstelle und ein Schornstein in die zweite Stube gesetzt.

Der Dachbodenschuppen

Der Dachbodenschuppen wurde meist als Vorratsraum für Nahrungsmittel und zur Aufbewahrung von Kleidern benutzt. Im Sommer diente das Obergeschoß oftmals als Schlafraum. Der Dachbodenschuppen war



ein Prestigeobjekt, welches den Status des Eigentümers im Dorf zeigte. Deshalb wurde er sorgfältig gebaut und meistens mehr als andere Gebäude des Hofes dekoriert. Bei vielen Dachbodenschuppen wurde nur ein halbes Untergeschoß errichtet. Wenn man ihn dann neben ein anderes Gebäude stellte, schuf man eine Durchfahrt zum Hof.

Der Speicher

Im Speicher wurden Nahrungsmittel aufbewahrt. Deshalb wurde er sorgfältig gebaut und hoch und luftig auf einer sinnvollen Unterkonstruktion errichtet. So verhinderte man, daß Ratten oder Mäuse dort hineingelangen konnten. Der Speicher wurde mit einer kräftigen Tür und einem großen Schloß versehen. Die ältesten noch existierenden Blockhäuser sind Speicherhäuser.

Links: Vals-Pelles-Dachbodenschuppen in Ludvika.

Unten links: Ein Speicher mit einer Tür an der Längsseite. Der rechte Speicher kommt aus Yrvaden und ist mit 1616 datiert. Der links ins Bild hineinragende Speicher stammt aus Kråkberg und wurde von 1334 bis 1335 errichtet. Heute stehen beide in dem Freilichtmuseum „Zorns Gammelgård“ in Mora.

Unten rechts: Dieser Speicher mit Giebeltür stammt aus Hedby.



Begriffserklärungen.

Ausfasung Eine Aussparung vor dem Zapfen, macht eine dichte und stabile Verbindung möglich.

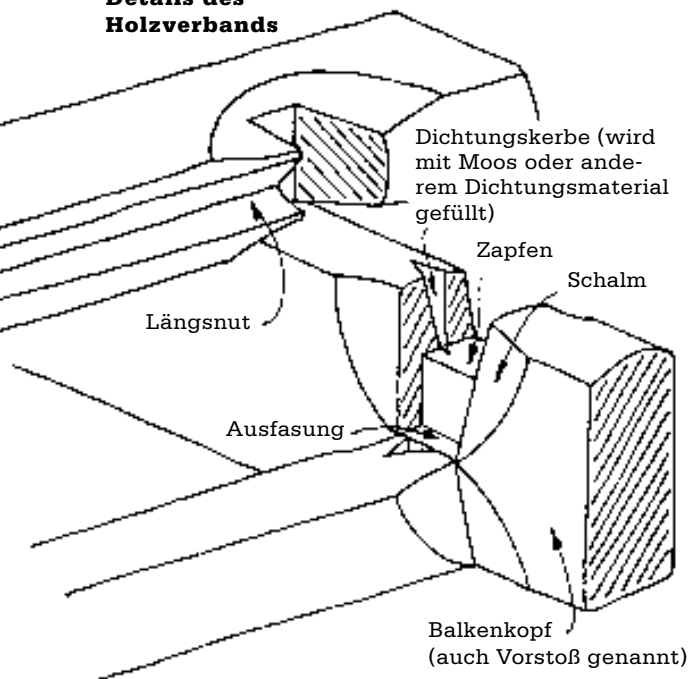
Aushöhlen, schalenförmig konkav zurichten Die Flächen innerhalb des Hakens werden als konkave Fläche angelegt. So treffen nur die äußeren Kanten die Oberfläche des anderen Balkens.

Behauen, bebeilen Bei diesem Arbeitsvorgang wird die Balkenoberfläche bearbeitet. Früher wurden die Balken auf diese Weise mit dem Beil bearbeitet, um die Oberfläche so glatt wie möglich zu machen. Heute bearbeiten wir gesägte Balken auf diese Weise, um eine lebendige Oberfläche zu erhalten.

Blockbalken Auf gleichmäßiges Stärkenmaß besäumte Stämme.

Dichtungskerbe Aussparung auf der Innenseite des Oberhakens, um Isoliermaterial einzubringen. Gleichzeitig ist die Kerbe dazu da, um mittels eines Hebels Balken abzuheben, wenn man das Blockhaus an anderem Ort neu aufbauen will.

Details des Holzverbands



Dübel Ein Holzpflöck, der verhindert, daß die Balken sich längs oder quer verschieben oder verdrehen. Sie werden in vorgebohrte Löcher gesetzt und verbinden immer zwei Balken miteinander.

Eckverbindung, Verschränkung (auf schwedisch „Knut“ = der Knoten genannt) Eine rechtwinklige Holzverbindung von Blockbalken. Sie ergibt eine starke und winddichte Konstruktion.

Giebel Der triangel förmige Giebel, der keine „Knotenverbindungen“ hat. Die Giebelmutter ist der letzte in Blockverbindung verbaute Balken an der Schmalseite des Hauses und gleichzeitig der erste Balken des Spitzgiebels. Auf der Giebelmutter liegt die „Henne“, der erste nicht verzimmerte Giebelbalken. Ganz oben liegt der Nock.

Giebelnock Oberstes Balkenstück im Giebel.

Haken Heißen die Aussparungen, die an der Ober- und Unterseite der Balken angefertigt werden.

Längsnut Eine Nut auf der Unterseite aller Balken, außer bei den Schwellbalken. Sie hat die Aufgabe, das Isoliermaterial festzuhalten und zu verhindern, daß Wasser zwischen die Balken läuft.

Pfetten Rundbalken, die das Dach tragen. Die oberste Pfette wird Firstpfette genannt, die anderen nennt man Dachpfetten. Pfetten werden aus Rundholz gemacht, da sie deutlich tragfähiger sind als gesägte Balken in der gleichen Stärke.

Pfostenbohle Ein T-förmiger Balken, der in eine Nut in den Balkenenden bei Tür- und Fensteröffnungen gesetzt wird. Die Nut für die Pfostenbohle wird in das Kopfholz der Balkenenden gesägt.

Querbalken Mit Schwalbenschwanzverbindung in das Rähm eingesetzte Balken. Sie verhindern, daß die durch die Sparren verursachten Kräfte die Längswände nach außen drücken.

Rähmbalken Die obersten Balken der Längsseite des Hauses bilden zusammen mit den anderen obersten Balken das Rähm.

Schalm Ein Abtrieb an den Seiten des Stammes, paßt in die Schräg geschnittene Öffnung des Oberhakens.

Schwalbenschwanz (Auf schwedisch „Laxa“, wegen der Ähnlichkeit dieser Holzverbindungen mit einem Lachsschwanz – im Deutschen kann man diesen Begriff mit „Schwalbenschwanz“ übersetzen.) Diese Verbindung nimmt sowohl Druck- als auch Zugkräfte auf.

Schwelle Unterster Balken eines Blockhauses. Zusammen bilden die untersten Rahmen das Schwellenrähm.

Sparren Kanthölzer, die auf den Pfetten und dem Rähm liegen. Darauf wird das Dach vernagelt. Außerdem helfen sie dabei, das Gewicht des Daches auf die Längsseiten des Hauses zu verteilen, so daß diese senkrecht belastet werden und dicht bleiben. Früher hatten die Sparren geringere Abmessungen, heute

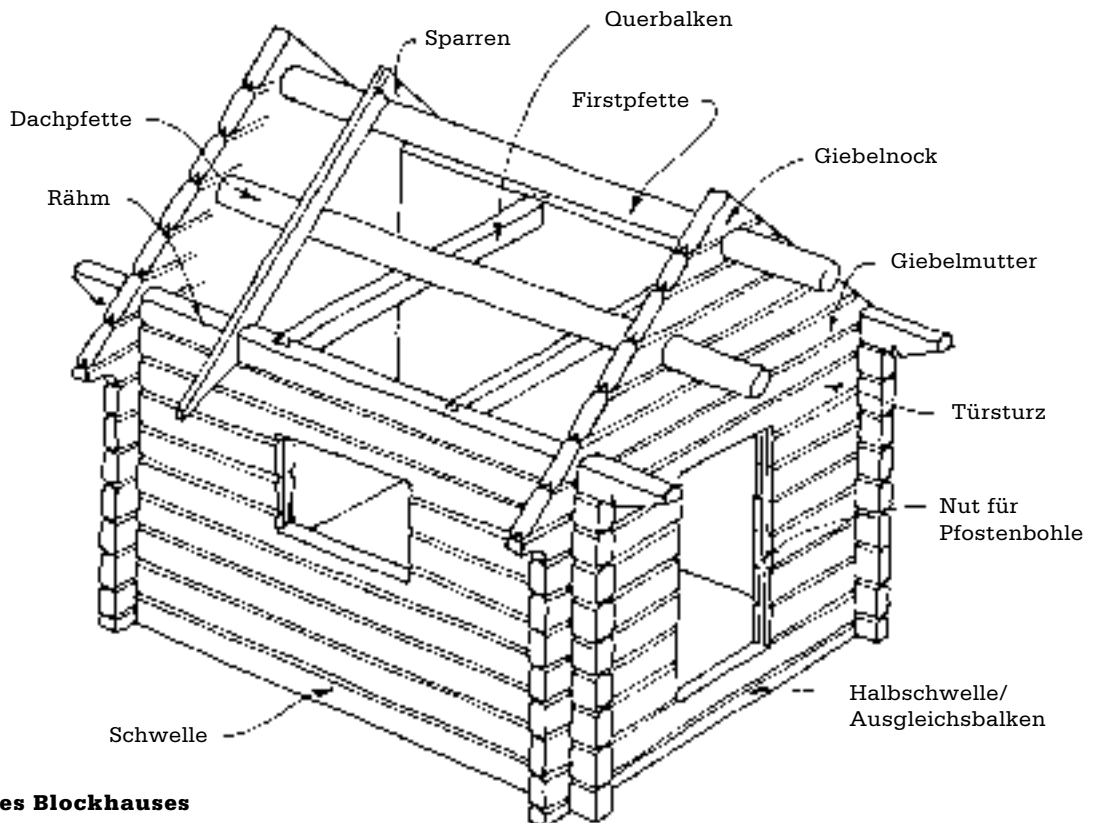
sind sie allerdings größer, um Platz für die Dachisolierung zu schaffen.

Töre Der schwedische Name für besonders harzhaltiges Kiefernholz, das aufgrund einer Beschädigung des lebenden Baumes „imprägniert“ wurde. Wenn die Rinde beschädigt wird, versucht der Baum, sich selbst zu heilen, indem er Harze produziert. Dadurch hat das Holz einen besonderen Schutz gegen Fäulnis.

Tür- oder Fenstersturz So wird der erste Balken über einer Öffnung genannt.

Zangen bestehen aus zwei senkrecht befestigten Balken, die die Aufgabe haben, die Balkenwand senkrecht und gerade zu halten. Sie werden mit durchgehenden Bolzen verschraubt.

Zapfen Er bildet eine hervorragende Dichtung gegen eindringende Kaltluft.



Teile des Blockhauses